

Meine Reise nach Burkina Faso

Mein Name ist Henrik Schreiber, ich bin Student der Geologie an der RWTH Aachen nun im 7. Semester.

Im Frühjahr 2010 besuchte ich einen Vortrag der „Ingenieure ohne Grenzen“ in Aachen. Jörg Lange der Vorsitzende FATHIMAs sprach über seine Zeit in Westafrika als Mitarbeiter des DED, über die Suche nach Wasser in der Region.

Die Suche nach Wasser, die Unterstützung von weniger begüterten Menschen war mein Ziel seit Beginn des Studiums. Also schrieb ich Herrn Lange nach seinem Vortrag an und fragte, ob es möglich sei an seinem Projekt teilzunehmen. Ich würde mir die Zeit vor Ort als ein Praktikum fürs Studium anrechnen lassen.

So flog ich also am 20.10. dann endlich los nach einem Monat voller Impfungen und etlichen anderen organisatorischen Dingen. Der Zeitpunkt wurde so gewählt, weil die Regenzeit dann vorbei ist und die Ernte sich dem Ende neigt.

Die ersten Tage verbringe ich in Ouagadougou. Ich wohne im Hause von Denis Zerbo einem Freund von Herrn Lange und Präsident des Hilfsvereins Benkadi.

Schon allein Ouaga ist eine völlig andere Welt. Zwischen unzähligen kleinen braunen Lehmhäusern schlängeln sich Millionen von Mofas auf Staubroten Straßen. Die Stadt wirkt wie ein gigantisches Dorf und gleichzeitig ein einziger Markt. Frauen und Männer bieten auf jedem Meter ihre Waren an und laufen sie auf dem Kopf balancierend durch die Straßen. An die Hitze vor allem am Mittag muss man sich erst mal gewöhnen. Auch das Essen oder die allgemeinen Hygienebedingungen sind eine Umstellung.

Nach ein paar Tagen fahre ich mit Denis zusammen in den Norden, in das Projektgebiet. Etwa 15 km von der Provinzstadt Tougan leben wir nahe dem Dorf Gosson auf dem Gelände von Denis. Es ist eine im Augenblick geschlossene Landwirtschaftliche Schule. Im nächsten Jahr soll hier ein Gymnasium entstehen und dafür soll nun endlich Wasser gefunden werden. Seit knapp 12 Jahren sucht Denis bereits ohne Erfolg. Das Leben hier bedeutet noch einmal eine krasse Umstellung. Hier in der ländlichen Region hat man fast allen Komfort Europas hinter sich gelassen. Ohne Strom, fließend Wasser, variable Ernährung.... muss man sich erst einmal auf Dauer zurechtfinden. Bereits nach kurzer Zeit bin ich überall bekannt. Der große Tubabu von Gosson. Zusammen mit Denis lerne ich die Leute und das Leben im Norden kennen und schätzen. Die Menschen sind unglaublich liebenswert und gastfreundlich. Obwohl sie im Vergleich zu uns ungefähr nichts besitzen sind sie meistens doch wesentlich fröhlicher und glücklicher mit ihrem einfachen Leben als ich das von den ständig jammernden Europäern gewöhnt bin. Die Probleme sind hier die essentiellen. Das Essen und Trinken, die Gesundheit und die Bildung.

Mehrere Tage liege ich selbst mit Malaria im Krankenhaus von Tougan. Es ist doch mehr als ratsam sich etwas dagegen mitzunehmen. Beinahe jeder mit dem ich während meiner Zeit zu tun hatte bekam 1 oder 2 mal die Malaria dort. Wegen verschiedenen Problemen zögern sich die Geologischen Arbeiten immer weiter hinaus. Unter anderem weil die Leute sehr sehr unzuverlässig sind. In der Zwischenzeit helfe ich im Norden bei der Erdnuss-, Hirse- und Bissapernte und versuche möglichst viel an Erfahrungen mitzunehmen. Ein Wochenende verbringe ich in Tougan, zum Muslimischen Opferfest Tabaski gehen wir abends tanzen. Für die Afrikanische Expo SIAO reise ich noch einmal nach Ouaga, ich kriege den Wahlkampf des Präsidenten mit, der jedoch bloß ein Scheinkampf war und feiere in Tougan die 50 jährige Unabhängigkeit.

Für den Verein FATHIMA versuche ich die Situation im Norden möglichst gut zu dokumentieren. Ich treffe mich oft mit Vertretern der verschiedenen Dörfer und Hilfsvereine um über verschiedene Probleme zu reden. Ein großes Problem ist der Mangel an Geld, Nahrung, Wasser, Medikamenten... und die resultierende Landflucht.

Mit Vertretern der Partnervereine FATHIMAs übergebe ich im Dorf Kassan 5 Nähmaschinen an eine handwerkliche Schule, ebenso gespendete Stoffe aus Bad Honnef. Für ein neues Ausbildungszentrum hier im Dorf wird ebenfalls nach Wasser gesucht werden.

Schließlich komme ich dann doch noch zum eigentlichen geologischen arbeiten. Zusammen mit den Genie Militaire, den Pionieren der Burkinischen Armee darf ich an Bohrungen nach Wasser teilnehmen. Schließlich wenden wir uns an das Büro BESER von Baba Thieba und er führt mit uns die Sondierungen im Projektgebiet aus. Mit einer Geoelektrikapparatur suchen wir in Kassan und Gosson nach einem Punkt, an dem später nach Wasser gebohrt werden soll. Wir sind auch in beiden Fällen ziemlich zufrieden mit unseren Ergebnissen. Die Bohrung wird leider erst nachdem ich abgereist bin stattfinden, da das Geld noch nicht vorhanden ist. Ich erwarte eine Mail aus Burkina hoffentlich positiv. Danach habe ich noch ein paar Tage frei. Ich verabschiede mich zunächst von all meinen neuen Freunden und Freundinnen in Gosson, die ich in den vergangenen Monaten gefunden habe, am Tag danach dasselbe Spiel in Tougan und dann reise ich für die letzten 3 Tage nach Ouagadougou um meinen Rückflug zu organisieren. Dabei finde ich dann auch noch die Zeit Tom Sanks Grab zu besuchen, einen Kaiman sacré am Schwanz zu ziehen und den Mogho Naaba, den König des Mossistammes, zu grüßen. Schließlich sage ich auch all meinen Freunden und Bekannten in Ouagadougou auf Wiedersehen. Zwischendurch war ich immer mal wieder hierhergekommen. Vielen Dank an die Familie die mich hier so liebenswert aufgenommen hat.

Kurz vor Weihnachten lande ich im eiskalten verschneiten Brüssel mit Sehnsucht nach Afrika. Eine unglaubliche Zeit die ich nicht bereu und gerne wiederholen würde ist vorbei.